Sandsteinplatten für den interkulturellen Dialog

PROJEKT: Steinmetze und Steinbildhauer aus der Ukraine und der Pfalz restaurieren gemeinsam einen barocken Terrassengarten

Foto: Kristin Bischoff/Eberhard-Schöck-Stiftung

Nazarij Tkachenko aus der Ukraine bei der Bearbeitung einer Sandsteinplatte

VON **GÜNTER SCHIFFERER**

Kirchheimbolanden hat nicht nur eine malerische Kulisse mit einer Stadtmauer und Türmen und Toren aus dem Mittelalter. Die Stadt hat auch ein reiches kulturelles Erbe aus der Barockzeit vorzuweisen, denn sie wurde im 18. Jahrhundert zunächst Sommerresidenz des Fürsten Carl August von Nassau-Weilburg und unter dessen Sohn Fürst Carl Christian zum ständigen Regierungssitz erhoben. Aus dieser Zeit stammen einige repräsentative Gebäude wie Schloss, Ballhaus und Orangerie. Hinzu kommt ein bedeutender und für die Region einzigartiger dreistufiger barocker Terrassengarten.

An dessen Wiederaufbau und Restaurierung sind neben der Stadt und dem Landkreis seit einem Jahr auch Steinmetze der Meisterschule für Handwerker in Kaiserslautern und Steinbildhauer aus Lemberg in der Ukraine beteiligt. Zusammengebracht hat sie Dr. Lydia Thorn Wickert, die in Bonn eine Agentur für Kunst und interkulturellen Kulturaustausch betreibt. Mit allen Beteiligten hat sie ein „Projekt zur fachlichen Weiterbildung und zum interkulturellen Dialog zwischen jungen Steinmetzen aus der Ukraine und der Pfalz“ ins Leben gerufen. Und sie hat als weiteren Partner und Hauptsponsor die Eberhard-Schöck-Stiftung ins Boot geholt.

Zweimal schon – in diesem und im vergangenen Jahr – waren fünf bis sechs ukrainische Steinbildhauer für drei Wochen bei der Meisterschule für Handwerker zu Gast. Dorten arbeiteten sie zusammen mit Schülern aus der Steinmetzabteilung der dreijährigen Berufsfachschule und ihren Ausbildern an Abdeckplatten aus rotem Sandstein, deren ursprüngliches Aussehen nach historischen Vorlagen rekonstruiert wurde. Dabei erhielten die 50 Kilogramm schweren Sandsteinplatten genau jenes Profil, das die Platten schon im 1738 errichteten Schlossgarten zierte. Etwa 50 von insgesamt rund 200 Platten sind seit dem Projektbeginn schon entstanden und sollen nach der Wiedererrichtung der Mauer verbaut werden.

Die Meisterschule für Handwerker ist eine bundesweit einzigartige Fachschule für die berufliche Erstausbildung und Weiterbildung zum Techniker und Meister. Sie pflegt schon seit Jahren mit verschiedenen schulischen Einrichtungen in Europa einen grenzüberschreitenden Aus- und Weiterbildungsaustausch und war gerne dazu bereit, sich mit ihrer hochmodernen Werkstatt- und Maschinenausstattung in das Projekt einzubringen. Für Schulleiter Eckhard Mielke war es deshalb keine Frage, dafür seine Ausbilder, das Fachwissen der Schule und ihre Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Er hält es für „lebensprägend, wenn junge Menschen andere Länder und Arbeitstechniken kennenlernen“ und würde es begrüßen, „wenn sich das Projekt zu einem regelmäßigen Austauschprogramm weiterentwickelt“.

Für Lydia Thorn Wickert geht es bei dem Projekt nicht nur darum, „das bauliche denkmalgeschützte Erbe für eine vielfältige kulturelle Folgenutzung lebendig zu halten“. Mit dem Projekt will sie auch für die Qualitäten des deutschen Handwerks werben. Die Handwerksausbildung in Deutschland ist nach ihrer Überzeugung „weltweit zum Inbegriff von Kompetenz und Qualität geworden“, und diese Vorzüge wolle sie Ländern wie der Ukraine nahe bringen. „Die Weiterbildung und der Dialog mit jungen Handwerkern“, so erläutert sie den interkulturellen Aspekt des Projektes, „fördert die grenzüberschreitende kulturelle Begegnung. Und neben dem fachlichen Aspekt dient die Begegnung der jungen Menschen aus so unterschiedlichen Ländern auch dem Ziel, mehr über das jeweils andere Land und seine Menschen zu erfahren“.

eberhard-schoeck-stiftung.de

„In der Berufsbildung gibt es keine Sackgassen“

BILDUNGSKONFERENZ: Qualifizierung geht nicht ohne Sozialkompetenz – und Karriere geht nicht nur mit Studium

In der Ausbildung legen Betriebe größeren Wert auf soziale Kompetenzen. Und die berufliche Bildung bietet viele Wege und eine Menge Chancen, um Karriere zu machen. Das sind zwei Kernaussagen der Bildungskonferenz der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH), die in Berlin in diesem Jahr unter dem Leitmotiv stand: „Wandel, Wachstum, Wettbewerb: Bildung macht den Unterschied.“

Wer Qualität liefern wolle, der könne das nur mit qualifizierten Kräften machen, betonte Professor Dr. Friedrich Hubert Esser (Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung). Er appellierte an die Betriebe, sich mehr für junge Leute mit Migrationshintergrund zu öffnen.

Gerade das Handwerk sei in hohem Maße abhängig von der Qualifikation der Beschäftigten, unterstrich Holger Schwannecke. Der ZDH-Generalsekretär sieht in der beruflichen Bildung eine „knallharte Wettbewerbsfrage“. Und Peter Klös, Geschäftsführer des Instituts der deutschen Wirtschaft, skizziert die Verbindung von Berufsbildung und Produktivität, und zwar vor dem Hintergrund einer alternden Bevölkerung mit immer weniger jungen Arbeitskräften.

Welcher Berufsnachwuchs kommt denn in den nächsten Jahren auf die Betriebe zu? Professor Dr. Klaus Hurrelmann sieht eine junge Generation, die auf Bildung orientiert ist und ebenso auf Sicherheit in den sozialen Beziehungen. 80 Prozent der Jugendlichen – das zeigten jüngste Untersuchungen – seien motiviert, bildungsbereit und beruflich sehr ehrgeizig. Der Übergang von der Schule in den Beruf sei für diese Gruppe aber oft schwierig. Zum Beispiel deshalb, weil Eltern einen sehr starken Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder hätten und weil etwa zwei Drittel aller Eltern sich wünschten, dass ihr Nachwuchs das Abitur mache.

Zu den Schlussfolgerungen, die der Sozialwissenschaftler daraus zieht, gehört die Forderung, sich bei der Berufsorientierung in der Schule nicht nur auf konkrete Berufsbilder zu orientieren, sondern Stärken- und Schwächenanalysen anzubieten. Und außerdem: es müsse mehr als bisher herausgestellt werden, dass die berufliche Ausbildung sowohl eine Alternative als auch eine gute Basis für ein Studium sei. „In der Berufsbildung gibt es keine Sackgassen.“ Aus einigen Wortbeiträgen wurde ebenso deutlich: Karriere geht nicht nur mit Abitur, sondern auch mit Berufsbildung. Holger Schwannecke: „Das müssen wir auch den Eltern noch mehr deutlich machen.“

Geld spielt heute für einen Großteil der jungen Leute übrigens nicht mehr so eine wichtige Rolle wie vor 20 Jahren. Ganz vorn steht die berufliche Verwirklichung. **HKO**

Foto: Peter Himsel

BIBB-Präsident Friedrich Hubert Esser

Wegweiser für Weiterbildungen

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hat seine „Checkliste: Qualität beruflicher Bildung“ überarbeitet und neu aufgelegt. Mit Hilfe des Wegweisers können sich Weiterbildungsinteressierte orientieren und bekommen Unterstützung, um sich für eine fachlich und individuell geeignete Weiterbildungsmaßnahme zu entscheiden. Er umfasst zudem eine Übersicht der Fördermöglichkeiten sowie eine Prüfliste zum Vergleich von Anbietern. Ein persönliches Beratungsgespräch könne und solle die Checkliste aber nicht ersetzen. Die Checkliste kann kostenlos im Internetangebot des BIBB heruntergeladen werden.

bibb.de/checkliste

Erste Bilanz sorgt für zwei Meinungen

Ein halbes Jahr nach Inkrafttreten des Anerkennungsgesetzes haben das Bundesbildungsministerium und der Deutsche Industrie- und Handelskammertag eine positive Bilanz gezogen. Das Online-Portal des Bundes zum Anerkennungsgesetz, das am 1. April freigeschaltet worden ist, hätten über 180.000 Menschen besucht und dabei rund 1,5 Millionen Seiten aufgerufen. Diese Zahlen stehen für Swen Schulz, stellvertretenden bildungspolitischen Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion in einem „eklatanten Missverhältnis“ zur Anzahl der Verfahren. Für die IHK-Berufe wurden bislang 1.500 Anträge gestellt, von denen 270 positiv beschieden worden sind.

Fortbildung zum Mediator

Es gibt viele Fälle, in denen eine Mediation helfen kann: Bei Konflikten mit Lieferanten, mit Kollegen oder während der Ausbildung. Die Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) bietet ab dem kommenden Frühjahr speziell für die Mitarbeiter der Handwerksorganisationen einen Lehrgang „Mediator/in (HWK)“ an. Er umfasst 120 Lernstunden und besteht aus fünf Präsenzmodulen.

Die Teilnehmer sollen lernen, Mediationen in unterschiedlichen Kontexten professionell durchzuführen, passende Techniken auszuwählen und fallorientiert anzuwenden. Nach Abschluss des Lehrgangs soll der Mediator in der Lage sein, eskalierende Konflikte professionell zu betreuen und den Konfliktparteien eine geeignete Lösung aufzuzeigen. Konzipiert wurde die Fortbildung von der ZWH, dem Zentralverband des Deutschen Handwerks sowie von einem Arbeitskreis besonders engagierter und ausgebildeter Mediatoren, die den Lehrgang bereits durchlaufen haben.

zwh.de